

Wochenblatt

für
die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 30. Mittwoch, den 27. Juli 1842.

An milden Gaben für die Abgebrannten zu Büren und Lichtenau sind vom Magistrat zu Unna und vom Magistrat in Hamm abermals hier eingekandt resp. 24 Thlr. und 1 Thlr.

Im Ganzen gingen mir aus dem Kreise und von einem Ungenannten aus Heesen bis jetzt zu 567 Thlr. Es erhielt davon der Unterstützungsverein zu Büren 285 Thlr. 20 Sgr., und der von Lichtenau 281 Thlr. 10 Sgr. nach den Bestimmungen der Geber.

Hamm, den 22. Juli 1842.

Der Landrath v. Bodelschwingb.

Bei dem unterzeichneten Land- und Stadtgerichte sind die diesjährigen Erndteferien auf 4 Wochen festgesetzt und zwar auf den Zeitraum vom 1. August bis 1. September.

Hamm, den 15. Juli 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung zu Hamm,

im Monat August 1842,

am 13. und 27., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon wird Behufs der diesjährigen Uebungen am 9. August zusammenzutreten, bis zum 24. ejusdem hieselbst verbleiben, und dann nach dem Rheine marschiren; die Mannschaften erhalten, wie in den früheren Jahren, Natural-Quartiere ohne Verpflegung gegen den reglementsmäßigen Servis.

Diesenigen Eingefessenen, welche ihre Mannschaften auszumietben gedenken, wollen uns solches, unter namentlicher Bezeichnung des betreffenden Wirthes am Sonnabend, 30. d. Mts., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Rathhause schriftlich anzeigen. Auf später eingehende desfallige Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Hamm, den 22. Juli 1842.

Der Magistrat.

Steckbrief. Der nachstehend signalisirte vormalige Bedienter und Gärtner Arnold Kiljing aus Suddinker, hiesigen Verwaltungsbezirks, welcher von Wahnsinn befallen und wegen eines Mordversuchs im Königlichen Inquisitoriat zu Hamm inhaftirt war, wurde am gestrigen Morgen zur Irrenheil-Anstalt nach Marsberg abgeführt, übernachtete in Brilon mit seinen Begleitern und gelang es ihm hier des Nachts aus dem Bette, in welchem er entfesselt an der Seite seines Bruders zu brachte, heimlich zu entweichen; hat, so viel zu ermitteln gewesen, baarsfuß, jedoch mit der nachstehend bezeichneten Kleidung den Weg auf der Chaussee nach Meschede eingeschlagen.

Indem ich diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich sämtliche Civil- und Militärbehörden dienstergebenst, auf den ic. Kiljing wachen, ihn im Betretungsfall verhaften und unter sicherem Geleit an die Irrenheil-Anstalt zu Marsberg abliefern zu lassen.

Rhynern, den 22. Juli 1842.

Der Bürgermeister Reinhard.

Signalement des ic. Kiljing.

Geburtsort Suddinker.

Religion katholisch.

Alter 36 Jahr.

Größe 5 Fuß 6 Zoll 1 Strich.

Haare schwarz.

Stirn rund.

Augenbraunen schwarz.

Augen schwarz.

Nase ordinair.

Mund desgleichen.

Zähne gut.

Bart schwarz.

Kinn länglicht.

Gesichtsbildung rund.

Gesichtsfarbe gesund.

Gestalt gesetzt.

Sprache deutsch.

Besondere Kennzeichen:

trägt einen langen Bart, indem er seit längerer Zeit nicht rasirt ist.

Verkauf — Verpachtung.

[404] Am Donnerstag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen die Gebäude und der Garten, mit Hofraum 2 Morgen 135 Ruthen 50 Fuß groß, der vormalig Holtmann'schen Besizung zu Uentrop; auch ein Heideanteil von 45 Morgen, letzteres parzellenweise, auf 12 hinter einander folgende Jahre öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt; — event. die Gebäude, bestehend in Wohnhaus, Pferdestall und Brennhaus mit Anbau, aus Fachwerk mit Ziegelsteinen ausgemauert und mit Pfannen gedeckt, zum Verkauf auf den Abbruch ausboten werden.

Die Bedingungen können jederzeit bei dem Unterzeichneten und bei Herrn Erler zu Hamm eingesehen werden. Pacht. resp. Kauflustige wollen sich am oben genannten Tage im vormalig Holtmann'schen Wohnhause hieselbst einfinden.

Uentrop, den 18. Juli 1842.

Der Rentmeister Ripper.

Verpachtung.

[405] Am Freitag den 29. Juli, Vormittags 10 Uhr, soll das Schulze Osthorst's Colonat zu Flierich, jedoch ohne Holzungen, parzellenweise, event. im Gan-

zen auf 14 hinter einander folgende Jahre, im letztern Falle auch das zu Martini 1844 pachtlos werdende Rittergut Mundlob, ebenfalls ohne Holzungen und Regalien, auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten und bei Herrn Erler zu Hamm jederzeit eingesehen werden. Pachtliebhaber wollen sich am obengenannten Tage auf dem Schulze Osthorst's Hofe zu Flierich einfinden.

Hentrop, den 18. Juli 1842.

Der Rentmeister Ripper.

Verkauf einer Erbpachts-Gerechtigkeit.

[406] Es soll die Erbpachts-Gerechtigkeit der Erben Zimmermann Muth an 2 Morgen 28 Ruthen 12 Fuß Ackerland auf der Benkerheide, in der Gemeinde Freiske, Flur 4 Nr. 27, von welcher ein jährlicher Erbpachtszins von 12 Tblr. 20 Sgr. entrichtet werden muß, in dem auf dem hiesigen Gerichte auf den 22. August, des Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termine, an den Meistbietenden verkauft werden, und sind die Verkaufsbedingungen nebst Abschätzung auf der Registratur des Gerichts einzusehen.

Hamm, den 8. Juli 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

[407] Die Anlieferung von 15 Centnern getrocknetem und fein pulverisirtem Wermuthkraut soll in termino „den 6. August d. J., Vormittags 10 Uhr,“ auf dem Wege der schriftlichen Erbietung an den Mindestfordernden verdingen werden, weshalb lieferungslustige Unternehmer mit ihren Forderungen vor der festgesetzten Zeit bei der unterzeichneten Behörde sich zu melden haben.

Es wird hierbei bemerkt, daß nur die Blätter und Blüten der Wermuthpflanzen zerkleinert und geliefert werden dürfen, die Stengel der Pflanzen dagegen weggelassen werden müssen, die ganze Lieferung auch mit Ende des Monats October d. J. beendet sein muß. — Die diesem Verdinge zum Grunde liegenden Vorbedingungen können in unserer Registratur täglich eingesehen werden.

Königsborn, den 20. Juli 1842.

Königliches Salz-Amt.

Frucht-Verkauf.

[408] Am 6. August c., werde ich im Auftrage des Landwirths Schulze Osthorst zu Mittelflierich die gesammte auf dessen Hofesländereien aufstehende Sommerfrucht, bestehend in Hafer, Gerste, Bohnen und Ranken-Futter, öffentlich meistbietend verkaufen. Kauf-lustige wollen sich an jenem Tage, Vormittags 9 Uhr, auf dem Schulze Osthorst's Hofe versammeln.

Hamm, den 25. Juli 1842.

Dobbelstein, Notar.

[409] Am Samstag den 30. d., Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Hofe des hiesigen Kavallerie-Stalles mehrere Häufen Dünger gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hamm, den 14. Juli 1842.

Das Commando der 2. Eskadr. 11. Inf.-Reg.

Verkauf des Domainen-Guts Obereimer.

[410] Zufolge Auftrags der Königlichen Hochlöblichen Regierung sollen von dem, in der Nähe von Arn-sberg gelegenen Domainen-Gute Obereimer die nach-verzeichneten Bestandtheile im öffentlichen Meistgebote alternative zum freien und zum grundzinsweisen Ver-kaufe ausgesetzt werden.

I. Die sehr geräumigen Wohn- und Oeconomie-gebäude mit den anstößenden Hof- und Garten-Räumen von . . . 8 M. 143 R. 25 F.

Die in zusammenhängen-der Fläche dabei gelegenen

Grundstücke, und zwar:

an Ackerland . . . 33 M. 46 R. 45 F.

an Wiesen . . . 10 M. 47 R. 50 F.

an Weiden . . . 5 M. 27 R. — F.

an Holzgewächs . . . 2 M. 76 R. 50 F.

Zusammen . 59 M. 160 R. 70 F.

nebst der Fischerei in einem kleinen Teiche.

II. Von der großen Obereimer Wiese der südlich zwischen dem Fußwege und der Ruhr bis an den Walpkebach gelegene Theil in der Größe von 14 Morgen 2 Ruthen, nebst der Fischerei auf dem Walpkebach.

III. Die beim Pulverbaue resp. an der Walpke gelegenen drei Grundstücke von zusammen 8 Morgen 175 Ruthen 49 Fuß, theils Ackerland, theils Hütung.

Das Hauptgut sub I. wird alternative allein, sowie in Verbindung mit der Wiese sub II. und den Grundstücken sub III. mit und ohne Verpflichtung zur Uebernahme der Unterhaltungskosten der neuer-bauten Fußbrücke über die Ruhr bei Obereimer ausgesetzt.

Die Grundstücke sub II. und III. kommen ferner alternative allein und zusammen zum Verkaufe.

Der Verkaufstermin ist auf Montag den 22. August d. J., des Morgens 10 Uhr, beim hiesigen Rentamte bestimmt, wo auch die Beschreibung und Bedingungen vorher zur Einsicht offen liegen.

Arnsberg, den 19. Juli 1842.

Der Domainen-Rentmeister.

Hofmeister.

Verkauf eines Wohnhauses.

[411] Der pensionirte Steuerempfänger Herr Brand in Dortmund, ist Willens, das ihm zugehörige in hiesiger Stadt auf der Viehstraße nahe am Markte belegene Wohnhaus nebst Hofraum freiwillig zu ver-kaufen, wozu ein Termin auf den 15. August, Vor-mittags 11 Uhr, in der Wohnung des Herrn Gast-wirths Ulmke hieselbst mit dem Bemerken anberaumt wird, daß in dem Hause der Lage und Einrichtung nach, jedes Gewerbe betrieben werden kann, und das Haus in einem sehr guten baulichen Zustande ist.

Die Bedingungen können bei dem Herrn Kauf-mann Friedrich Brand hieselbst und dem Unter-zeichneten eingesehen werden.

Anna, den 18. Juli 1842.

Der Justiz-Commissar Koch.

Gerichtlicher Verkauf.

[412] Am Samstag den 30. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, sollen am hiesigen Landgericht ein moderner Ofen, eine Schreibkomode, ein Glasereschränk, eine Komode, ein Tisch und 6 Kupferstiche gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hamm, den 25. Juli 1842.

Reinoldt.

Land-Verkauf.

[413] Frau Wittwe Weber und Sohn beabsichtigen folgende Ländereien meistbietend zu verkaufen:

1) 3 Morgen 35 Ruthen 50 Fuß Ackerland, am Sentjürgens Wege und an Ruskens's gränzend;

2) die Erbpacht an 2 Morgen 135 Ruthen Ackerland und an 3 Morgen 75 Ruthen 50 Fuß Ackerland am Sentjürgens Wege und an von Re-den gränzend.

Das Land ist in guter Kultur, eignet sich zu einer Baustelle und gibt nach abgezogener Frucht an den Käufer über. Kauflustige wollen sich am Donnerstag den 18. August, Nachmittags 2 Uhr, am Gastwirth Weber'schen Hause, Westen am Chaussee, einfinden.
Hamm, den 25. Juli 1842.

Reinoldt.



Anzeige — Empfehlung.
[414] Da ich am 1. October d. J. mein Haus auf der Oststraße unter N^o. 26. wieder selbst bewohnen will, und die Ober-Etage bis jetzt noch pachtlos ist, welche aus 8 Stuben und einem großen Boden besteht, auch kann ich einen guten Keller, Pferdestall und Garten begeben, und bemerke noch, daß es mir auch angenehm sein würde, an einzelne Herren Stuben mit Möbel vermieten zu können.

Hierauf Reflectirende wollen sich gütigst bei mir melden und das Nähere befragen.

Hamm, den 24. Juli 1842.

H. Boecker.

Verpachtung einer Weide.

[415] Am Donnerstag den 28. Juli, Morgens 9 Uhr, soll beim Königwirth zu Braam der zum Hause Braam gehörige Erlenkamp, eine unweit Gröneberg an der Aase belegene Weide, auf einige Jahre meistbietend verpachtet werden.

Einheimische Neuigkeit!

[416] Weiße Stoffe zu Königsbosen, (jedem patriotischen Schützen unentbehrlich!) sind Brüdersstraße Nr. 258. zu sehr billigen Preisen zu haben.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 25. v. Mts. in Nr. 27. des Wochenblattes, das Brennen der Kohlen mit dem Gestütbrande betreffend, bemerke ich zur Vorbeugung von Mißverständnissen, daß am 16. v. Mts., Vormittags 8 Uhr, auf dem Gute Heeren vor der Schmiede das Brennen stattfinden wird.

Hamm, den 25. Juli 1842.

Der Landrath: v. Bodelschwingb.

Brod-Taxe in der Stadt Hamm, am 23. Juli 1842.

Der beste Weizen kostet der Preuß. Scheffel einschl. der Mahlsteuer . . . 3 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf.
Der beste Roggen, desgl. 2 = 1 = 2 =

Darnach werden gebacken:

Fein gebeutelt Weizenbrod, für 4 Pf. . . 6 Loth.
Auf dem Heerde hart geback. Franzbr., für 4 Pf. 5 Loth.
Fein gebeut. Roggen- od. Sauerbr., für 4 Pf. 9 Loth.
Grob Roggenbrod, für 3 Sgr. 10 Pf. . 6 Pfund.
Hamm, 23. Juli 1842.

Der Magistrat.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 18. Juli	Tr. gr.	Werl, 15. Juli	Tr. gr.
Weizen . . .	3 —	Weizen . . .	2 28
Roggen . . .	1 25	Roggen . . .	1 22
Gerste . . .	1 10	Gerste . . .	1 9
Hafer . . .	— 28	Hafer . . .	— 26
Langschede, 21. Juli		Soest, 21. Juli	
Weizen . . .	3 7	Weizen . . .	2 24
Roggen . . .	1 28	Roggen . . .	1 20
Gerste . . .	1 14	Gerste . . .	1 10
Hafer . . .	1 5	Hafer . . .	— 28

Gerichtlicher Verkauf.

[417] Am Samstag den 30. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, sollen am hiesigen Landgerichte 2 milchgebende Kühe gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Hamm, den 25. Juli 1842.

Reinoldt.

Bier abenteuerliche Nächte eines Kaufmanns, auf einer Reise durch Gallizien, in dem Jahre 1816.

(Schluß.)

Vierte Nacht.

Wir kamen in B. an; mein Unstern, der mich in den drei Nächten verfolgt hatte, fing auch hier wieder an. Es war eine große Wallfahrt, und B. war im Besitze des Gnadenbildes, zu dem gewallfahrtet wurde. Hunderte lagen auf dem Markte und in den Straßen; alle Gasthöfe waren besetzt und selbst in den Häusern meiner Geschäftsfreunde war kein Dachstuhl leer. Was blieb mir also weiter übrig, als noch eine Stunde weiter in einen Marktflecken zu fahren, um den anderen Tag zurückzukehren und meine Geschäfte zu besorgen. Mein Freund, der ein Wein-Reisender war, trennte sich von mir, um einen kleinen Absteher nach den benachbarten Edelhöfen und Klöstern zu machen. Wir verabredeten mit einander, daß wir uns in vierzehn Tagen in Lemberg treffen wollten. Ich fuhr also allein ab, kam in den Marktflecken, fand noch in einem der drei Gasthöfe, im schwarzen Bär, ein Zimmer, ließ mir ein gutes Abendbrod geben, hatte, weil Musik und Tanz da war, wieder die traurige Aussicht, nicht viel schlafen zu können, und blieb so lange in der Gaststube, bis mein Zimmer in Ordnung gebracht war. Auf einmal höre ich den Namen des Bürgermeisters, erkundige mich näher nach ihm und finde einen Bekannten, mit dem ich früher in Wien vierzehn Tage lang in einem Gasthause gewohnt hatte, wo wir uns kennen und achten gelernt hatten. Um dem fatalen Tanz-Lärm zu entgehen, hoffte ich Entschuldigung bei meinem Freunde zu finden, wenn ich ihn so spät besuchte. Er nahm mich liebevoll auf und bot mir ein Zimmer an; ich schlug es aber für diese Nacht aus, weil ich in so später Abendstunde keine Störung machen wollte, da seine Frau ihn an dem Tage mit seinem Erstgeborenen beschenkt hatte. Wir blieben bei etlichen Flaschen Wein bis zwölf Uhr sitzen, wo ich mich empfahl und in den Gasthof, der kaum hundert Schritte davon war, zurück ging. Es ward mir das Zimmer geöffnet; als ich eintreten wollte, bemerkte ich eine Menge leerer Fässer, welche auf dem Vorsaale lagen; ich trat ein, löschte mein Licht aus und legte mich nieder. Kaum hatte ich die Augen geschlossen, so fühlte ich eine Galoppade von geschwänzten Thieren auf meinem Bette tanzen, die ich, als ich so glücklich war, eins zu erblicken, für Ratten erkannte. Ich schleuderte sie weg, sprang aus dem Bette, zündete mir mit meinem Phosphoro das Licht an und sah sechs bis acht Ratten, die sich beim Anblicke des Lichtes zerstreuten. Ich rief den Hausknecht und verlangte ein anderes Lager, es möchte sein, wo es wolle, ersah aber, daß im ganzen Hause kein Ort sei, wo diese Thiere nicht hausten. Was war zu thun. Ich nehme meine Betten heraus, lege sie auf eine lange hölzerne Tafel, die im Zimmer stand, und lege mich dann wieder nieder. Kaum bin ich eingeschlafen, so höre ich ein Faß mit aller Gewalt an meine Thüre rollen. In dem Gedanken, daß es wieder Ratten sind, bleibe ich

liegen; es wird aber immer toller; ich höre stöhnen, seufzen, murmeln; ich springe heraus, zünde wieder Licht an, nehme einen Stock, um, was ich finde, tüchtig durchzubauen; ich schließe auf, trete hinaus, muß das Faß mit Anstrengung hinweg rollen, um hinaus zu können, finde in dem Faße einen Menschen liegen, der mehr einem Viehe, als einem Menschen glich; ich ziehe ihn bei seinen struppigen Haaren heraus, gebe ihm einige derbe Hiebe und frage, „was er an meiner Thüre zu thun habe;“ ich erfahre, daß die Tanzgäste ihn aus der Stube geworfen hätten; nun habe er seine Kammer nicht finden können und habe sich in das leere Faß gelegt, um auszuschlafen, welches aber wahrscheinlich, weil er sich geregt, mit ihm an meine Thüre gekollert sei. Er jammerte um seine Kammer; er könne sich nicht mehr besinnen, in welche er heut Abend sei hingewiesen worden. Ich, um den Kerl los zu werden, zeige ihm die erste beste Thüre, die mir in die Augen kommt, und sage: „Das wird sie wohl sein;“ gebe in meine Stube, lege mich wieder hin, kann aber nicht gleich einschlafen. Auf einmal höre ich eine kreischende Stimme: „Hülfe!“ rufen, Thüren aufreißen, „Zeter und Mord!“ schreien. Vieler Menschen Stimmen schreien: „Schmeißt den Kerl tod!“ Ich springe wieder heraus, reiße die Thüre auf und erblicke den Pseudo-Diogenes im bloßen Hemde, barfuß die Treppe hinab fliegend. Von diesem Lärme war ich unschuldigerweise die Ursache; ich hatte den armen Teufel unwissend in der Großmutter Schlafkammer gewiesen; er hatte ein Bette gefühlt und sich hineinlegen wollen, als die arme Frau erwacht, und in der Meinung, es sei ein Dieb, der sich ihr nahe, macht sie einen so großen Lärm. Als diese Expedition vorbei war, ging ich abermals im Bette, mit dem festen Vorsatze, es möchte geschehen, was da wolle, nicht wieder aufzustehen. Allein der Mensch ist nicht seines Schicksals Herr. Kaum war ich eingeschlafen, als ein derbes Pochen an der Thüre ertönte; ich antwortete nicht; als es aber immer derher wurde und man sogar drobete, die Thüre einzuschlagen, so wurde ich wild und rief: „In's I..... Namen, wer ist da?“ „Wir sind von Amtswegen da, den Herrn abzubolen!“ erscholl es von draußen. Nun wurde mir der Spaß zu toll. In der Voraussetzung, daß eine Zerung stattfände und daß, wenn mich die Menschen sähen, sie ruhig fortgehen würden, öffnete ich und sah zwei Schaarwächter mit langen Spießen, den Nachtwächter und Gerichtsfrohn, die sich gleich zu erkennen gaben. Ich fragte: „Was will man denn von mir?“ „Das wird der Herr schon wissen, was der gestrenge Herr Bürgermeister von ihm will!“ erhielt ich zur Antwort. Als ich den Namen meines Freundes hörte, ahnte ich erst ein Unglück, das ihm begegnet sein könnte. Allein die Abschiebung dieser Menschen machte es unwahrscheinlich. Da ich sah, daß kein Protestiren half, so zog ich mich an, übergab dem Wirth meine Sachen und ging unter der schönen Begleitung mit; da ich aber den Weg zu meines Freundes Hause wohl kannte und sie mich einen anderen führten, so fragte ich: „Wo führt ihr mich denn hin?“ „In's Hundeloch; da bleibt der Herr bis morgen früh um neun Uhr, wo er dann vor den Herrn Bürgermeister geführt wird!“ „Ich thue keinen Schritt weiter!“ rief ich mit einer Wildheit, daß die Kerls alle drei Schritte seitwärts prallten; „jetzt, gleich auf der Stelle will ich zum Bürgermeister!“ Ich zog meine Terzerole aus der Tasche. Wie sie diese sahen, zitterten sie am ganzen Leibe, drehten um und führten mich vor das

Haus meines Freundes. Nach mehrmaligem Klingeln machte uns das Mädchen auf, die uns den Abend bedient hatte, und schien sich nicht wenig zu wundern, mich auf solche Art wieder zu sehen. Der Gerichtsfrohn ging in die Stube; ich mußte auf dem Saale warten; endlich wurde ich hineingeholt; mein Freund saß im Schlafrocke hinter einem Tische, worauf eine Schirmlampe brannte, da konnte er mich nicht gleich sehen. An der einen Seite stand noch der Tisch mit den Flaschen, an dem wir uns aufs Neue Freundschaft gelobten, auf dem Sopha saß jetzt der gestrenge Richter, der vor einigen Stunden mit mir Arm in Arm darauf gesessen hatte. Bei meinem Eintritte rief er: „Die Terzerole gleich abgelegt! und was will man noch so spät in der Nacht von mir! Morgen früh hätte man so müssen Red' und Antwort geben.“ Nun wurde mir der Spaß zu arg; ich konnte kaum vor Lachen herausbringen: „I, Freundschaft! was wollen Sie denn von mir? Ich will nichts, wundere mich aber, was Sie in der Nacht und unter solcher Begleitung wollen.“ Gleich einer Salzfäule saß mein Freund da, stand auf, sah mich starr an und sagte zu meinen Nachbarn: „Ihr Esel! Ihr Flegel! Ihr Dummköpfe! Wen bringt Ihr denn da?“ Ehe diese noch antworten konnten, fiel er mir in die Arme und sagte: „Um Gotteswillen! Verzeihen Sie den Irrthum! Die Esel sind an Allem Schuld! Ich hatte gestern aus B. den Bericht erhalten, daß ein verdächtiges Subject im schwarzen Bäre logire, gab den Kerls den Auftrag, da sie persönlich, wie sie mir sagten, den Menschen kennen, ihn in der Nacht aufzuheben und einzustechen. Statt seiner nehmen die Esel Sie.“ — „Warum habt Ihr denn den Herrn und nicht jenen, den ich Euch bezeichnet habe, gebracht?“ fuhr mein Freund die Leute an. Der Gerichtsdiener, noch halb tod vor Schrecken, stammelte heraus: „Weil er nicht mehr da war und schon seit 7 Uhr fortgereist ist, so glaubten wir, wenn es nur ein Fremder sei, da wäre es dem Herrn Bürgermeister einerlei, wenn nur Einer in's Hundeloch käme, es möchte der Rechte oder Unrechte sein, und das ist doch auch ein Fremder.“ Nun riß meinem Freunde der Geduldsfaden; er schäumte vor Wuth, entließ die Kerls mit der Weisung, daß Alle den kommenden Tag auf acht Tage eingesperrt und bei Wasser und Brod sitzen sollten und dann abgedankt würden: solche Dummköpfe könne er nicht brauchen. Als sie fort waren, beruhigte ich ihn und versicherte, daß es mir die lustigste Affaire sei, die ich je erlebt hätte. Ehe die Kerls noch gingen, mußte der Gerichtsdiener in den Gasthof gehen und dem Wirth befehlen, daß er für jedes, auch für das kleinste meiner Effecten sieben müßte und daß ich die Nacht bei dem Bürgermeister bleiben würde. Da der Tag schon ziemlich nahe war, so wurde an's Schlafen nicht mehr gedacht; ein guter Kaffee dampfte bald vor uns auf; wir schmauchten ein Pfeifchen und ich erzählte ihm meine Abenteuer, welche ich hiermit schließe, indem ich herzlich wünsche, daß keiner meiner schönen Leserinnen oder keinem meiner Leser dergleichen begegnen mögen! *)

*) So unglaublich diese Begebenheiten scheinen, sind sie doch der Wahrheit gemäß erzählt. Der Kaufmann, dem dieses geschah, lebt jetzt in Amsterdam.

Auflösung der Charade in Nr. 29:

„Trauerspiel.“